

Hrsg. Ullrich Junker

**Christian Mentzel
der „königliche Kaufmann“**

Von Paul Lenich

**© im Oktober 2024
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Christian Mentzel der „königliche Kaufmann“

Von Paul Lenich

Festschrift zum 650jährigen Stadtjubiläum 1938

Hundertneunzig Jahre waren Ende Februar 1938 vergangen, daß man Hirschbergs hervorragendsten Bürger und Schleierherrn, Christian Mentzel in der von ihm sich selbst erbauten, prunkvollen Gruftkapelle auf dem Gnadenkirchhof zur ewigen Ruhe beigesetzt hatte. Die Trauer um diesen Mann mag damals groß gewesen sein, denn der Tote war einer der bedeutendsten Vertreter nicht nur des Hirschberg, sondern des gesamten schlesischen Gebirgshandels gewesen.

Christian Mentzel wurde am 9. September 1667 in Hirschberg geboren. Sein Vater war ein Sohn der Heimat und stammte aus Seiffershau, wo er 1635 geboren worden war. Später hatte der Vater, der aus einer Sippe stammte, die Handel trieb und wohlhabend war, seinen Wohnsitz nach Hirschberg verlegt, wo er 1715 gestorben ist. Die Tüchtigkeit des Vaters scheint sich auf seinen einzigen Sohn Christian vererbt zu haben. Mit fünfzehn Jahren wurde Christian nach Breslau gebracht, um dort in einem angesehenen Handelshause die Kaufmannschaft zu erlernen. Nach dreijähriger Lehrzeit kehrte Christian nach Hirschberg zurück, um im Handelshause seines Vaters auf der Lichten Burgstraße



Christian Mentzel

*Erb und Lehnse Herr auf Lomnitz und Ober- und Nieder Berbisdorf
Kauflmann in Hirschberg
der dortigen Kauflmanns-Societät Ober-Eltester und des Kirchen Collegii
bey der A. C. Kirche Ober-Vorsteher.
Geboren den 9. Sept. 1667. Gestorben den 25. Febr. 1748.*

seine Ausbildung zu vollenden. Dem Brauch der damaligen Zeit entsprechend, wurde Christian auf Reisen geschickt, die ihn nach Holland, England, Portugal und Spanien führten, also in Länder, in denen die Hauptabnehmer der Hirschberger Schleierherren saßen. Von diesen Reisen hat Christian Mentzel den Weitblick mitgebracht, der ihn befähigte, sein Handelshaus, das er sich noch zu Lebzeiten seines Vaters gegründet hatte, zu hoher Blüte zu bringen. Sein Geschäft betrieb Mentzel in dem heute zu neuer Pracht erstandenen „Goldenen Schwert“, dessen Fassade Provinzialkonservator Lutsch für die schönste und zierlichste des Rokokostils in ganz Schlesien erklärt hat.

Mentzel hat sich nicht nur auf den Leinenhandel beschränkt. Er muß, wie Professor Nafe in seiner Mentzel-Biographie feststellt, sich auch in großem Umfange als Bankier, als Vermittler von Geldgeschäften und als Geldverleiher betätigt haben. Diese Geschäfte sind vielleicht auch die Quelle seines großen Reichtums gewesen. Die umfangreichen Geldgeschäfte werden bewiesen durch die nach seinem Tode erfolgte Besitzaufnahme durch das Gericht. Hier fand man bedeutende Summen verzeichnet, die Mentzel den adeligen Grundbesitzern in der näheren und weiteren Umgebung Hirschbergs geliehen hatte. Die Verbindung mit diesen Kreisen, die sonst mit den „Krämern“ nicht viel zu tun haben wollten, war dadurch zustande gekommen, daß es Mentzel infolge seines Reichtums möglich gewesen war, die Rittergüter Lomnitz und Ober- und Nieder-Berbisdorf zu erwerben.

Mentzel war, wie schon erwähnt, „Erb- und Lehnsherr auf Lomnitz und Ober- und Nieder-Berbisdorf“. Nach einer Kaiserlichen Verordnung durften solche Güter nur vom Adel erworben werden. Kaiser Karl VI., bei dem Mentzel in hohem Ansehen stand, wollte ihn in den Adelsstand erheben. Ob nun die klingende Münze, die der Kaiser verlangt hatte – denn die Habsburger ließen sich alle „Gnadenbeweise“ von dem reichen Hirschberg gut bezahlen – zu hoch gewesen oder ob Mentzels Bürgerstolz bestimmend gewesen sein mag – Mentzel lehnte den Adel ab. Der Kaiser hat diese Ablehnung nicht krumm genommen, sondern er erklärte Mentzel als fähig des Besitzes der adligen Güter.

Mentzel hat seinen großen Reichtum – er hinterließ bei seinem Tode ein Gesamtvermögen von 345 000 Reichsthaler – und seinen großen persönlichen Einfluß als Mitglied des Rates und als Oberältester der Kaufmann-Sozietät stets zum Nutzen seiner Standesgenossen geltend gemacht. Als im Jahre 1737 in Triest eine Niederlage für schlesisches Leinen errichtet werden sollte, war es Mentzel, der dem Gebirgshandelsstand sofort ein Darlehen von 2000 rheinischen Gulden zur Verfügung gestellt hat. Als Hirschberg preußisch geworden war, konnte sich Mentzel als selbsterlicher Kaufmann nicht sofort mit dem neuen Regime befreunden. Die Versuche, der preußischen Regierung, den Leinehandel zu bevormunden, stich bei Mentzel auf energischen Widerstand, den er auch bei dem Versuche der preußischen Postverwaltung in Breslau geltend machte, als diese die Beförderung der Postsendungen verteuern wollte.

Mentzel, dessen strenge Rechtlichkeit und Gewissenhaftigkeit von seinen Standesgenossen hoch geschätzt wurde, war ein mildtätiger und sehr frommer Mann. Es ist deshalb selbstverständlich, wenn diese Frömmigkeit durch seine Anteilnahme für den Bau der Gnadenkirche sichtbaren Ausdruck fand. Obwohl er schon vor und während des Baues große Summen geopfert hatte, stellte er für den Bau der großen Orgel ein Kapital von 30 000 Reichstalern zur Verfügung. Die Durchführung dieses Planes ist Mentzel nicht leicht gemacht worden. Die Absicht, die Orgel in der im Jahre 1717 vollendeten Kirche über dem Hauptaltar erstehen zu lassen, forderte den Widerspruch der Geistlichkeit und der Bürger heraus. Aber trotz aller Anfeindungen – man heftete sogar Schmähchriften an sein Haus – führte Mentzel seinen Plan durch und so zeugt heute noch die wunderbare Orgel von der Willenskraft und der Opferfreudigkeit ihres Stifters. Auch den Altar unter der Orgel hat Mentzel dann auf seine Kosten erbauen lassen, weil er wollte, daß Orgel und Altar ein harmonisches Ganzes bilden sollten.

Wo soviel Licht im Leben eines Menschen ist, muß auch Schatten sein. So war denn Mentzels Familienleben viel von Leid heimgesucht. Zweimal mußte er seine Frauen begraben und neun Kinder wurden ihm durch den Tod entrissen. Von seinem großen Reichtum war in seinem Hause nichts zu merken, denn er lebte außerordentlich einfach.

Achtzig und ein halbes Jahr war Mentzel alt, als ihn am 27. Februar 1748 ein Herzschlag ereilte, der zwei Tage darauf seinen Tod zur Folge hatte. Damit hatte das Leben eines wahrhaft königlichen Kaufmanns und aufrechten stolzen

Bürgers sein Ende gefunden. Der Name Mentzel wird in der in der Geschichte Hirschbergs unvergessen bleiben, weil mit ihm ein bedeutendes Stück Handelsgeschichte und Blütezeit Hirschbergs auf immer verknüpft sind.

Paul Lenich.



Förne und trommelnde Putten.
An der Triemmel ist das Wapen
des Orgelbauers Mentzel sichtbar.



5) Hausmarke Christian
Mentzels (†1748)



Hausmarke Christian Mentzels
im Mittelteil der Orgel